

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 87 (2012)
Heft: 9

Artikel: "Nicht so eilig, Rekrut Ogi"
Autor: Osi, Adolf / Häfliger, Andre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Nicht so eilig, Rekrut Ogi»

Sommer 1962, Losone, Adolf Ogi absolviert die Grenadier-RS. Mit hochrotem Kopf rennt ein junger Mann im Tenue Blau die Treppe hinauf in den 2. Stock. Es ist Adolf Ogi.

DAS ARMEEKAPITEL AUS DEM NEUEN OGI-BUCH VON GEORGES WÜTHRICH UND ANDRE HÄFLIGER (GEKÜRZT)

Tenuefez! Rekrut Ogi muss innerhalb von fünf Minuten wieder umgezogen auf dem Kasernenplatz erscheinen – im Kampfanzug. Zur Strafe, weil ein Knopf an seiner Uniform zuvor nicht geschlossen war. In der Schweizer Armee, vor allem bei den Grenadiere, wird noch Wert auf «Zucht und Ordnung» gelegt. Da herrscht nicht Freude, sondern Drill.

Zwischen der ersten und zweiten Etage kommt ihm zufällig ein Leutnant entgegen, hält den hektischen angehenden Grenadier auf und mahnt ihn auf Französisch: «Nicht so eilig, Rekrut Ogi, nehmen Sie sich Zeit!»

«Ich hätte den Leutnant ohrfeigen können», erinnert sich Ogi heute noch, denn er sei nachher zwar im Kampfanzug, aber prompt zu spät auf dem Kasernenplatz erschienen.

Also dasselbe noch einmal. Tenuefez! Diesmal vom Kampfanzug ins Tenue Grün. Damals trägt man bei den Grenadiere noch vier Uniformen.

Winter 1964

Dölf muss in die Unteroffiziersschule einrücken, wiederum nach Losone. Er ärgert sich masslos. Zu Hause in Kandersteg schmeist er am Vorabend beim Packen frustriert den Kaput, den Militärmantel, in eine Ecke: «Ich gehe nicht! Ich will lieber Skifahren!»

Sein Vater bringt ihn zur Vernunft, wer sonst... Sicherheitshalber begleitet Ogi senior den Buben am anderen Morgen durchs tief verschneite Dorf auf den Vieruhrzug, damit er nicht doch noch in letzter Minute wieder umkehrt. Vater Ogi wartet auf dem Perron so lange, bis der Zug in die Nacht verschwunden ist, um sicher zu sein, dass sein Döfi nicht wieder aussteigt.

In der Kaserne begegnet Korporal Ogi wieder dem Leutnant, den er vor zwei Jahren hätte ohrfeigen können. Aus dem Leutnant ist inzwischen ein Kompaniekommandant geworden, der den Hauptmann abverdient. Und dieser hat gerade eine ziemlich unangenehme Sache hinter sich. Mit einem gepanzerten Fahrzeug hat er den VW von



Der frühere Korpskommandant Jean Abt und Major Ogi sind Freunde fürs Leben geworden. Sie treffen sich heute noch regelmäßig privat.

Adjutant Müller gerammt, den Wagen des allseits gefürchteten Chefs des Motorwagendienstes. Die Standpauke habe ganze fünf Minuten gedauert, erinnert sich der damalige Kommandant der welschen Kompanie.

Da steht plötzlich Korporal Ogi vor ihm und strahlt übers ganze Gesicht. «Wir haben uns kurz unterhalten», so der «Kadi» von damals. Und dabei sei ihm erstmals die charismatische Ausstrahlung dieses jungen Mannes aufgefallen. Ende des Jahres 2000 treten beide ab. Adolf Ogi als Bundesrat. Jean Abt, der Leutnant von damals, als Korpskommandant – dem höchsten militärischen Rang, den ein Schweizer Soldat in Friedenszeiten überhaupt erreichen kann.

Neun Jahre hat Jean Abt das einst von Henri Guisan geführte Feldarmeekorps 1 kommandiert, das mit zwei Millionen Einwohnern, verteilt über sechs Kantone der Westschweiz, immerhin ein Drittel der Flä-

che der Schweiz umfasst. Jean Abt ist ein Troupier der alten Schule, stets zuerst bei seinen Soldaten. Adolf Ogi und Jean Abt sind Dienstkameraden und Freunde fürs Leben geworden.

Der Förstersohn aus dem Berner Oberland und der Bauernsohn aus dem Waadtland. Im altehrwürdigen Bahnhofbuffet in Lausanne berichtet der frühere Drei-Sterne-General, wie es dazu gekommen ist. In den Siebzigerjahren treffen die beiden nach der Zeit in Losone erstmals wieder aufeinander. Adolf Ogi absolviert die Zentralschule 2 in Bern, um Major zu werden. Oberstleutnant Jean Abt ist einer seiner Lehrer.

In der Verlegung, in einem Kellerraum der kleinen Kaserne Bernrain, oberhalb von Kreuzlingen, macht sich Majorsanwärter Ogi an die Stabsarbeit: Enthusiastisch, seriös und geschickt wie immer. Jean Abt sieht den angehenden Major Ogi noch

heute vor sich. Jean Abt lernt auch Ogis junge Familie kennen, er wird eingeladen zum gemeinsamen Nachtessen nach Rüfenacht. Die Kinder, Mathias und Caroline, sind noch klein.

Dölf bittet seinen Dienstkameraden und Freund nicht nur in militärischen Belangen um Rat. 1981 besucht er Jean Abt überraschend im Waadtland. Er habe mit ihm etwas zu besprechen, er stehe vor einer wichtigen Entscheidung: Wenn er wolle, könne er die Führung von Intersport Schweiz übernehmen, die zu einer der grössten Sportartikel-Händlerkette der Welt gehört. Soll er? Soll er nicht? Ist er fähig, diesem grossen Unternehmen allein vorzustehen? Die zwei Bürger, Soldaten und Freunde machen sich – wie im Dienst – an eine Lagebeurteilung. Jean Abt erinnert sich: «Ich habe gespürt, dass ihn die Aufgabe reizt. Wir sind zum Schluss gekommen: Mach's!»

Bundesrat

Dann der 9. Dezember 1987. Jean Abts Dienstkamerad und Freund wird Bundesrat! «Das gehört zu den schönen Seiten unseres kleinen Landes. Man kennt sich aus dem Militär und verliert sich nicht aus den Augen.» Es sei fast wie ein kleines Wunder, dieser Mythos «Bürger in Uniform». Später wird der Dienstkamerad sogar sein oberster Chef, nämlich als Dölf Ogi 1995 das EMD übernimmt. Jean Abt ist damals schon seit drei Jahren Korpskommandant. Dem Bundesrat zur Wahl vorgeschlagen hat ihn noch Ogis Vorgänger im Eidgenössischen Militärdepartement, Kaspar Villiger.

Der Glarner Ständerat This Jenny absolviert 1972 bei «Kadi» Adolf Ogi die Grenadier-Rekrutenschule im Losone. Ogi sei ein grosszügiger «Kadi» gewesen, sagt der SVP-Politiker heute und fügt einschränkend hinzu: «Wenn man sich eingesetzt hat.» Sich einsetzen hiesse es ebenso bei militärsportlichen Wettkämpfen. Ogi immer

zuvorderst, durch Schnee und Eis, so bewältigt er mit seinen Rekruten selbstverständlich auch die anspruchsvolle Haute Route von Zermatt nach Verbier mit Bravour. 53 Kilometer im Hochgebirge – zu Fuss mit Sack und Pack, mit Biwak im Freien, in drei Tagen.

Und auch an das Urner «Urgestein» Franz Steinegger gibt es manigfaltige militärische Erinnerungen: Die beiden absolvieren zusammen 1965 die Offiziersschule. Auf dem 100-Kilometer-Marsch von Greyerz zum Schiessplatz Sand bei Bern liegt die Patrouille Steinegger/Ogi weit im Vorsprung. Franz Steinegger ist überall und immer der Stärkste. Doch kurz vor dem Ziel rächt sich die Marschpause bei einer Bäuerin bitter. Der gereichte Schnaps tut der Patrouille gar nicht gut. Der Vorsprung schmilzt. Nach dem Grauholz legt sich Franz

Steinegger rücklings auf den Boden und streckt alle viere von sich: «Jetzt könnt ihr gleich den Gnägi holen, ich laufe keinen Schritt mehr!» Mit dem «Gnägi» ist der damalige Bundesrat und EMD-Vorsteher Rudolf Gnägi gemeint. Da habe man den armen Franz mit dem Gewehrkolben traktiert, bis er weitergelaufen sei, erinnert sich Ogi. In Sand unten sind sie dann doch noch Erste geworden. Und den «geistigen» Hunderter hätten sie gleich auch noch gewonnen.

Mythos «Hunderter»: Über Generationen hinweg erinnern sich Schweizer Offiziere an die Tortur. Wenn Schweizer Offiziere am späten Abend ihres Lebens noch etwas behalten haben, dann oft dieses prägendste Erlebnis. Auch Ogi hat es keineswegs vergessen.

So wenig, wie sein langjähriger Freund Art Furrer den denkwürdigen Manöversieg in den Walliser Bergen vergessen hat. Auf dem Bornengopass nimmt er Leutnant Ogi samt dessen Mannschaft gefangen und sperrt sie kurzerhand in einen Ziegenstall. Und das kaum zehn Tage nach Art Furrers Hochzeit, zu der der «Feind» auch eingeladen war. Dölf habe sich fürchterlich auf-



Archivbilder

Der Redner Ogi im Militär (technisch schwaches Bild).

geregt, dass auch er als Offizier die «Gefangenschaft» im Ziegenstall verbringen musste.

Ebenso wenig vergessen hat Adolf Ogi, dass ihm im WK vom Herbst 1983 im Engadin Militär und Politik ständig in die Quere gekommen sind. Wie damals, 1979, als er als zugeteilter Hauptmann im Gebirgsinfanteriebataillon 34 während der Schiessverlegung in Bumbach-Schagnau das politische Fegefeuer im Konolfinger Hotel Bahnhof über sich ergehen lassen muss.

Kaum hat er von seiner Wahl am 21. Oktober erfahren, wird das ganze Gebirgsinfanterieregiment 17 ins Tessin verlegt – zum Manöver LOTTA. Sein Bataillon 34 hat den Auftrag, von der Landesgrenze in die Leventina vorzustossen, entlang der Flanke des Monte Tamaro.

Der «Ernstfall» hat erst gerade begonnen, da holt die Heerespolizei Hauptmann Ogi aus dem Kampfgetümmel. Die Tessiner Journalisten wollen mit dem frisch gewählten Nationalrat sprechen. Also, ab durch die feindlichen Linien nach Bellinzona, wo Nationalrat Adolf Ogi den Medienleuten Rede und Antwort steht. Es ist auch ein Tes-

Das neue Ogi-Buch

Im Weltbild-Verlag erschien Ende Juni 2012 aus der Feder von Georges Wüthrich und André Häfliger das Buch: Dölf Ogi. So wa(h)r es.

Prachtvoll bebildert, schildert das Werk auf 176 Seiten anschaulich, frisch und authentisch Adolf Ogis erste sieben Lebensjahrzehnte.

Der lesenswerte Band ist schon Bestseller und im Buchhandel erhältlich. ISBN 978-3-03812-427-6



Ausflug mit den Verteidigungsattachés auf den Konkordiaplatz am Aletschgletscher.

siner Fernsehjournalist, der den neuen Nationalrat filmisch an die erste Sitzung begleitet: Achille Casanova, der spätere, langjährige Bundesratssprecher. Auch hier zeigt sich wieder: Die Schweiz ist klein und vielfältig. Abend für Abend nimmt Adolf Ogi acht Jahre später während des WK im Engadin an Wahlveranstaltungen teil, vor allem natürlich im Unterland. Man steht vor den Eidgenössischen Wahlen.

Intersport-Freunde aus dem Engadin stellen ihm einen Wagen samt Chauffeur zur Verfügung. Im Bataillon hält sich bis heute hartnäckig das Gerücht, dass sogar ein militärisches Sanitätsfahrzeug für den politisierenden «Kadi» abgestellt worden sei, damit er auf der Fahrt zurück ins Engadin auf dem «Schraben» wenigstens ein paar Stunden Schlaf finden kann. Das kann und praktiziert er sein Leben lang: Bei einem Auftritt alles geben, dann ab ins Auto und auf der Stelle einschlafen.

Einmal hat er es nicht weit zu einem Anlass: Zu einer überparteilichen Wahlveranstaltung der FDP in St. Moritz erscheint Nationalrat Adolf Ogi 1983 in der Majorsuniform. Am anderen Tag ist der Nationalrat in Uniform gross in der «Bündner Zeitung» abgebildet. Prompt ruft ihn der

oberste Chef persönlich im Bataillons-Büro an, Bundesrat und EMD-Chef Georges-Andre Chevallaz: «Das ist ein Verstoss gegen das Dienstreglement! Major Ogi, ich muss Sie bestrafen!»

Ogi ist wieder einmal nicht um eine Antwort verlegen: «Gut, dann bestrafen Sie mich halt, Herr Bundesrat. Aber ich bin ja bei Ihrer Partei, bei den Freisinnigen, aufgetreten!»

Ogi hat nie mehr etwas in dieser Sache gehört.

Fernsehspot

Im Bundeshaus nimmt Major Ogi später einen Fernsehspot für seine Partei auf. Man organisiert ein privates Flächenflugzeug, das Ogi auf dem Flugplatz Samedan abholt und wieder heil zurückbringen soll. Doch das ist schneller gesagt als getan: Wegen des schlechten Wetters muss der Pilot während des Rückflugs auf italienisches Gebiet ausweichen.

Er versucht, eine Schleife über Italien und den Malojapass zu drehen und auf diesem Weg nach Samedan zu fliegen. «Das Wetter in Samedan ist zu schlecht, wir müssen in Italien landen!», ruft der Pilot Ogi zu. Nach getaner Fernseharbeit ist der Major

bereits umgezogen und steckt wieder in der Uniform. «Das geht auf keinen Fall! Ich habe die Uniform an. Das gibt ein fürchterliches Theater, wenn wir in Italien landen», wehrt er aufgereggt ab.

Also versucht der Pilot doch, Samedan anzufliegen. Aber was sieht er auf der Landepiste? Eine Kompanie übt für das bevorstehende Defilee zwischen Locarno und Bellinzona. Auf Befehl von Major Ogi: Bergler können bekannterweise nicht gut marschieren, also haben sie den Vorbeimarsch zu trainieren. Kompanieweise!

Das Flugzeug kreist über Samedan. Keine Funkverbindung! Auch das noch... Irgendwann hat dann doch noch jemand gemerkt, dass ein Flugzeug auf der Piste landen will. Eilends wird sie freigegeben, und der «Kadi» landet wohlbehalten.

1300 Diensttage stehen im Dienstbüchlein von Adolf Ogi. Insgesamt vier Jahre Militärdienst.

«Ich habe in meinem Leben ausser dem Militärdienst nur noch fünf Dinge gemacht», sagt er und zählt auf:

- 2 Jahre Verkehrsverein Haslital
- 17 Jahre Sport im Skiverband, davon 13 Jahre als Chef
- 7 Jahre Intersport Schweiz Holding AG
- 21 Jahre Politik, davon 2 Jahre Nationalrat 3½ Jahre Parteipräsident 13 Jahre Bundesrat und
- 7 Jahre internationale Tätigkeit bei der UNO.

Für das alles sei die militärische Ausbildung sehr wichtig gewesen, «so etwas wie ein Ersatz für eine akademische Ausbildung». Ogi blickt zurück: «Ich habe beim Militär das Führen gelernt. Ich bin Grenadier gewesen, eine harte Schule. Ich habe gelernt zu formulieren und aufzutreten, vor einer Gruppe hinzustehen und mein Bestes zu geben, damit ich alle mitnehmen kann. Ich habe auch gelernt zu fragen: Ist mein Befehl verstanden worden?»

Nach einem Manöver Mitte der Siebzigerjahre im Gebiet Brünig-Glaubenberg, oberhalb des Sarnersees, erhält der junge Offizier dickes Lob von Enrico Franchini, dem Kommandanten der «Gottharddivision». Der 2006 verstorbene Truppenführer wird Ende der Siebzigerjahre sogar noch erster Tessiner Korpskommandant – im Gebirgsarmeekorps 3.

«So muss man es machen!», lobt Franchini den jungen Hauptmann während der Manöverkritik in der Doppelturmhalle von Meiringen für dessen klare Befehle. Einer jagt den anderen. Jeder Befehl von Ogi sei klar formuliert gewesen. Hauptmann Ogi

habe es als Einziger gut gemacht, schleudert Franchini in der vollgeperchten Turnhalle den versammelten Offizieren entgegen.

Als Einziger! Die beste Rhetorikschule habe er beim Abverdienst des Leutnants genossen, bei Bataillonskommandant Zässar Balthasar. «*Zäsi* hat in mir die Freude am Auftreten geweckt, am Mienenspiel, an der Gestik, am Formulieren, am Motivieren.» Es macht klick: Adolf Ogi fühlt sich plötzlich stärker. Er will führen. Er will eines Tages etwas bewegen. Da weiss er: «Ich bin nicht zum Verwalter geboren, ich will vorausgehen und die Leute mitnehmen.»

Politik und Beruf

Schon bald nach der Wahl in den Nationalrat geht nicht mehr alles nebeneinander: Politik, Beruf und Militär. Er wäre gerne noch Oberst geworden, aber der Beginn der Zentralschule fällt in eine Junisession des Nationalrats. Dann kommt noch das Präsidentenamt der SVP hinzu. Er muss sich entscheiden. Politik geht vor! So zieht der Soldat die Uniform aus und ist fortan «nur noch» Bürger.

1995 steht er dann doch wieder vor Uniformierten. Die meisten sind hochrangige Offiziere und tragen die schwarzen Doppelstreifen der Höheren Stabsoffiziere an den Hosen. Sie haben einen neuen Chef bekommen: Bundesrat Adolf Ogi, EMD-Vorsteher.

Kurz danach bestellt er Korpskommandant Jean Abt zu sich. Da sitzt er nun seinem neuen Chef gegenüber. «Dem eiligen Rekruten von Losone, dem Mann mit der charismatischen Ausstrahlung, der in den Bergen aufgewachsen ist, der im Mit-

teland neue Wurzeln geschlagen, eine Familie gegründet und seine Freunde von damals nie vergessen hat», so Abts Worte. Die Armee steckt gerade wieder einmal in einer Reform – «Armee 95».

Der neue EMD-Chef will von seinem Freund und Dienstkameraden wissen: Was hat Abt als Kommandant eines Feldarmee-Korps in der Praxis bezüglich der neuen Armee festgestellt? Der Gefragte sagt dem neuen EMD-Chef offen seine Meinung. Dann fügt er, viel später, während des Gesprächs im lauten Bahnhofbuffet Lausanne leise hinzu: «Ich habe Dölf aus der Praxis berichtet – in Bern, in der Militärverwaltung, hat er andere Quellen gehabt, unter anderem seinen damaligen Generalsekretär Hans-Ulrich Ernst.»

Aber dieser, vom frisch ernannten Departementsvorsteher bereits mit dessen Entschluss zu einem baldigen personellen Wechsel konfrontiert, habe seinem neuen Chef natürlich nicht alles gesagt... Der Troupier von draussen spricht, nahe beim Schuss. Da hat halt so mancher Truppenführer im Feld einen Pick auf die Theoretiker in ihren geschützten Berner Büros.

Abt erinnert sich: «Dölf hat sich sehr interessiert gezeigt. Er hat genau zugehört und sich ein Bild gemacht. Er ist kein Beserwisser.» Ogi geht über die Bücher und handelt. Armee XXI wird in Angriff genommen. Er kann bei dieser erneuten Reform nicht aufbauen, er muss eher abbauen.

Die Wende im Osten hat alles verändert, vor allem das Feindbild. Der grosse sozialdemokratische und damit politische Gegenspieler Ogis in den Neunziger Jahren, Helmut Hubacher – selten gleicher Mei-

nung wie Dölf, aber ihm trotzdem sehr verbunden –, sagt einmal in der Wandelhalle des Nationalrates im privaten Gespräch: «Ogi ist kein Mann des Abbaus. Ogi kann nur aufbauen.» Das gehe wohl schief.

Wenn die Sache schiefzulaufen droht, greift der Departementsvorsteher ein, wie im Jahre 1999, als Generäle während eines Kurses in Nottwil aufzugehren beginnen. Am anderen Morgen um 8 Uhr steht der Chef vor ihnen und erklärt den Tarif: «Es gilt das Prinzip der Politik!» Was ihnen Bundesrat, Parlament und Volk befehlen, werde ausgeführt. Verstanden?

Vom EMD zum VBS

Es läuft nicht alles nach Plan, aber so geht nichts schief. Inzwischen heisst das EMD VBS, und Ogi baut doch auf. Er öffnet der Schweizer Armee die Tür für Kooperationen mit Streitkräften im Ausland. Korpskommandant Jean Abt muss auch durch diese Tür hindurchgehen. Es gilt, wie gesagt, das Prinzip der Politik. Aber er gesteht heute offen: «Mit inneren Vorbehalten.» Wohin führt die NATO-Partnerschaft für den Frieden (PfP, Partnership for Peace)? Am Ende noch in die NATO?

«Frei von Vorbehalten war und bin ich nicht, weil ich das Gefühl habe, die grossen Nationen ziehen die Kleinen zu sich», sagt Jean Abt heute, «nicht im Interesse des Friedens, sondern in ihrem.» Eines darf für Abt nie geschehen: «Dass die Grossen einfach rufen und unsere Flugzeuge verlangen können für den Krieg in Libyen oder anderswo auf der Welt.»



Gekürzt um die bereits in der Vornummer gedruckte Passage mit Divisionär Moccetti



Skikanonen unter sich: Ogi mit Hotelier und Skikrobat Art Furrer auf der Riederalp.



Ogi als Hauptmann (1979).